Augenblick

Die 40-jährige weißrussische Dissidentin und Oppositionsführerin Swetlana Tichanowskaja (auf belarussisch: Swjatlana Zichanouskaja**)** wurde im März in Minsk zu 15 Jahren Haft verurteilt. Sie war bei der Wahl 2020 gegen den Autokraten Lukaschenko angetreten, nachdem ihr Mann verhaftet worden war. Heute lebt sie in Litauen im Exil und versucht von dort aus, die oppositionellen Kräfte in Weißrussland zu unterstützen.

In den westlichen Demokratien wurde der Mut dieser Frau gewürdigt mit dem Sacharow-Preis (verliehen vom Europäischen Parlament 2020), dem Lew-Kopelew-Preis (Köln 2021), dem Karlspreis (Aachen 2022) und anderen Auszeichnungen. Schon während des Wahlkampfes hatte sie nach Drohungen ihre beiden Kinder ins EU-Ausland bringen lassen.

Einen anderen Weg des Widerstandes hat der 46-jährige Alexej Nawalny gewählt. Am 20. August 2020 wurde Nawalny Opfer eines Giftanschlages mit dem Nowitschok-Nervengift. Er wurde in der Omsker Klinik zwei Tage lang behandelt, ins künstliche Koma versetzt und auf Veranlassung seiner Familie in die Berliner Charité verlegt. Im September 2020 wurde er aus dem künstlichen Koma geholt und konnte noch im selben Monat das Krankenhaus verlassen.
Er flog im Januar 2021 nach Moskau, wurde am Flughafen festgenommen und per Gerichts-Eilentscheid für 30 Tage in Untersuchungshaft genommen, nachdem ihn die russische Strafverfolgung zur Fahndung ausgeschrieben hatte, weil er gegen Bewährungsauflagen verstoßen haben soll. Mit seiner Festnahme entwickelten sich in Russland landesweit Proteste. Am 2. Februar 2021 wurde er von der kurz vorher ausgetauschten Richterin zu dreieinhalb Jahren Straflager verurteilt. Gutmeinende Freunde hatten ihm abgeraten, nach Russland zurückzukehren und ihm geraten, im deutschen Exil zu bleiben. Im klaren Wissen, was ihn in Russland erwartete, entschied er sich für Jahre seines Lebens im Gefängnis, weil er meinte, auf diese Weise – zwar äußerlich ohnmächtig, aber moralisch wirkmächtiger – die Opposition in Russland besser unterstützen zu können.

Beides sind legitime Entscheidungen. Jede hat ihren Preis; und weder Swetlana Tichanowskaja noch Alexej Nawalny haben ihre Entscheidung leichtfertig getroffen. Wenn wir auf das Verhalten Jesu bei seinem Einzug in Jerusalem blicken, dann erinnert das mehr an das Verhalten von Nawalny.

Nach der Verhaftung Johannes des Täufers durch Herodes zog sich Jesus aus Judäa zurück und ging wieder nach Galiläa (Mk 1,14). Bei der Frage nach der Tempelsteuer macht Jesus seinen Jüngern klar, dass er als Sohn Gottes eigentlich keine Tempelsteuer zu bezahlen bräuchte, dann aber weist er Petrus an, diese Steuer zu bezahlen mit der Begründung: „Damit wir aber bei ihnen keinen Anstoß

erregen …“ (Mt 17,27). Nach Streitgesprächen mit Pharisäern, die eskalieren, verbirgt sich Jesus (Joh 8,59 und 12,36). Das einfache Volk, ja selbst die Samariter (Joh 4,42) erkennen und anerkennen Jesus als den Messias. Seine Worte, seine Ausstrahlung und nicht zuletzt seine Wunder schaffen die Voraussetzungen dafür.

Aber angesichts des Selbstverständnisses und des Sendungsbewusstseins Jesu muss er auch die Herzen der religiösen Leitungsschicht in Israel erreichen. Auch sie müssen ihn letztlich als Messias anerkennen. Alle Versuche - sei es durch Argumentationen oder Provokationen, denken wir nur an die Wehe-rufe über die Pharisäer in Mt 23 - stoßen auf Ablehnung und Widerstand.

Der Einzug in Jerusalem als Friedenskönig war die letzte Provokation, der letzte Versuch, die Machthaber umzustimmen. Die Ähnlichkeit zwischen Jesus und dem von den Propheten Jesaja (62,11) und Sacharja (9,9) verheißenen Friedenskönig war den Einwohnern Jerusalems durchaus präsent. Wir wissen, dass auch diese Provokation Jesu letztlich scheiterte und sein irdisches Leben mit einer Katastrophe endete.

Wenn wir den Palmsonntag 2023feiern, dann dürfen wir erneut tief dankbar sein, dass in unserem Land die Menschenrechte gelten und eine unabhängige Justiz notfalls auch gegen den Staat entscheidet. Und wir sind aufgefordert, auf alle erdenklichen Wege die Dissidenten in all den Diktaturen und Autokratien dieser Welt zu unterstützen, auch durch unsere übernatürliche Solidarität, also durch unser Bittgebet.

P. Elmar Busse